

Jürgen Erfurt¹

¹Goethe-Universität Frankfurt am Main

erfurt@em.uni-frankfurt.de

<oujerestois Six Semainechez elle>: Laienschriftlichkeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Mobilität, Kontakt und sprachlichem Ausbau

Der Beitrag befasst sich mit der von den OrganisatorInnen der Sektion 9 formulierten Frage, ob im Kontext von historisch überlieferten nichtprofessionellen Schriftpraktiken „die Kategorie ‚populaire‘ überhaupt [...] definiert werden kann und [...] die gleichen Beziehungen mit den Begriffen ‚savant‘ bzw. ‚lettré‘ aufweist“ (Steukardt/Steffen/Große, Sektionsbeschreibung). Und weitergehend, „ob die Volksschriftlichkeit in diesem Sinne eine geschriebene diastratische Varietät darstellt, die mehr oder weniger unabhängig ist“ (ebd.). Letzteres greift in die Diskussion über die relative Autonomie von Schrift und Schriftlichkeit gegenüber gesprochener Sprache ein, wie sie in prominenter Weise U. Maas (u.a. 2010, 2016) in seiner Theorie des sprachlichen Ausbaus geführt hat.

Die Datenbasis für meine Überlegungen besteht in französischsprachigen Texten aus Paris und aus Berlin/Brandenburg aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die durchaus als „scripturalité populaire“ zu fassen wären. Es handelt sich einerseits um das Manuskript des „Journal de ma vie“ von Jacques Louis Ménétra, einem Pariser Handwerker, der nach seiner Wanderschaft als Glaser im Jahre 1764 begann, Tagebuch zu führen und dieses im Jahre 1802, am „25 vendémiaire de l’an XI“, beendete. Ménétras Schriftpraxis lässt sich als die eines nichtprofessionellen Schreibers bestimmen, eines „semicolti“ oder schriftstellerischen Laien, wie es mit dem im Titel des Beitrags verwendeten Zitat bereits angedeutet wird (zu Ménétra, vgl. Erfurt 1993, zum Französischen in Paris, vgl. Lodge 2004). Andererseits richtet sich die Aufmerksamkeit auf handschriftliche Dokumente aus den Berliner und Brandenburger Kolonien der hugenottischen *Réfugiés* (dazu ausführlich Böhm 2010), deren Schriftpraxis in verschiedener Hinsicht nicht nur von der Spannung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, sondern mehr noch von den diasporischen Lebensverhältnissen geprägt ist, von Migration, Mobilität, Kontakt und Mehrsprachigkeit. Es stellt sich somit die Frage, ob diese schriftbasierten Zeugnisse sprachlichen Handelns mit der Kategorisierung als ‚populaire‘ treffend beschrieben werden oder ob nicht andere Perspektiven auf Schriftlichkeit, auch jenseits der Opposition ‚populaire‘ vs. ‚savant‘ bzw. ‚lettré‘ in Anschlag zu bringen sind, insbesondere wenn es darum geht, die im Titel der Sektion pointierte „Diachronie“ zu erhellen.

Denn es spricht vieles dafür, Sprachgeschichte, die immer auch eine Narration ist, anders zu erzählen als es „im Paradigma des sprachlichen Nationalismus seit dem 19. Jahrhundert als Geschichte *einer* Sprache“ erfolgt, „so als ob die Menschen naturgegeben einsprachig seien und

Sprachen isoliert voneinander und in abgegrenzten Räumen existierten“ (Erfurt/Gessinger 2022). In dieser Perspektive läuft die sprachhistorische Forschung auf das zu, was seit einigen Jahren mit dem Konzept der Transkulturalität (vgl. Erfurt 2021) gefasst wird und sich dafür anbietet, Sprachgeschichte transkulturell zu modellieren. Mit dem Perspektivenwechsel auf die Sprachpraxis von „SprecherInnen in Bewegung“ und Gemeinschaften im Wandel rückt das sprachliche Repertoire dieser SprecherInnen/SchreiberInnen, das als solches immer auch von individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit, oder wenn man so will, von Polylektalität bestimmt ist, in den Mittelpunkt, was eine soziostilistische Markierung wie ‚populaire‘ nicht grundsätzlich entwertet, sie aber in anderen Koordinaten als bisher erscheinen lässt.

Literaturverzeichnis / Bibliographie

- Böhm, Manuela. 2010. *Sprachenwechsel. Akkulturation und Mehrsprachigkeit der Brandenburger Hugenotten vom 17. bis 19. Jahrhundert*. Berlin & New York : De Gruyter.
- Erfurt, Jürgen. 1993. Sprachwerk(eln) und Sprachwandel(n). Über J. L. Ménétras ‚Journal de ma vie‘ und die Skalierung schriftinduzierten Sprachwandels im Französischen. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST)* 47. 147-183.
- Erfurt, Jürgen. 2021. *Transkulturalität – Prozesse und Perspektiven*. Tübingen : Narr Francke Attempto/UTB.
- Erfurt, Jürgen & Joachim Gessinger. 2022. Sprachbewegungen – oder was bedeutet es, Sprachgeschichte transkulturell zu modellieren?. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST)* 100, Online, in Vorbereitung.
- Lodge, R. Anthony. 2004. *A Sociolinguistic History of Parisian French*. Cambridge : Cambridge UP.
- Maas, Utz. 2010. Literat und orat. Grundbegriffe der Analyse geschriebener und gesprochener Sprache. *Grazer Linguistische Studien* 73. 21-150.
- Maas, Utz. 2016. Migrationsschwelle Sprachausbau - ein gemeinsames Projekt mit Michael Bommes. *IMIS Beiträge* 50. 1-174.